

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 5307
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 11. Dezember 1936

Nr. 288

Abdankung vollzogen

Herzog von York wird König

Eine denkwürdige Parlamentssitzung / Das Unterhaus billigt Baldwins Politik Worte größter Achtung für Eduard VIII.

Donnerstag nachmittags um 16.45 Uhr gab das Reutersche Büro bekannt, daß König Eduard VIII. auf den Thron verzichtet habe. Sein Nachfolger wird Albert, Herzog von York.

Das Unterhaus war vollbesetzt, als der Speaker die Botschaft des Königs verlas, die folgenden Wortlaut hat:

„Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit. In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß ich von meinen Vätern verstanden werde bei der Entscheidung, die ich getroffen habe, und wegen der Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, so schwer ist, daß sie nur unter anderen Umständen getragen werden kann, als denen, in welchen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich die Pflicht nicht vernachlässige, die auf mich angesichts des öffentlichen Interesses lastet, denn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schweren Aufgaben nicht länger mehr wirksam oder mit einer Befriedigung für mich erfüllen kann. Ich habe daher diesen Vorzogen die Abdankung in folgenden Worten unterzeichnet:

„Ich, Eduard VIII. von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions, König Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Entschluß, auf den Thron für mich und meine Nachfolger zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Abdankungsakt sofort wirksam werden soll. Zum Zeichen hierfür habe ich eigenhändig an diesem zehnten Dezember 1936 in Gegenwart der beigefügten Zeugen unterzeichnet.“

Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch Mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, ihren

Königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent. Ich würdige auf das Tiefste die Gesinnung der Appelle, die an Mich herangetragen worden sind, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe, bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das Gründlichste erwogen, aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich verpflichtet bin, als Prince of Wales und als König zu dienen und deren Wohlstand der ständige Wunsch meines Herzens ist. Ich nehme Abschied in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kurs, den ich für richtig halte zu befolgen, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfinde auf das Tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird.

Die Stimme Englands

London. (Reuter.) Ministerpräsident Baldwin sagte in seiner Kundgebung, die der Verlesung der Botschaft des Königs folgte u. a.:

„Ich möchte gerne voraussagen, daß der König, als er nach Brinn von Wales war, mir viele Beweise seiner Freundschaft gab, die ich hoch einschätze. Es war dies nicht nur eine Freundschaft zweier Männer, sondern eine tiefe und gefühlsmäßige Freundschaft. Gerne möchte ich auch dem Unterhause sagen, daß — als wir uns am Dienstag abends im Belvedere Lebewohl sagten, wir beide das Bewußtsein und das Empfinden hatten — und wir sagten uns dies auch, — daß diese Freundschaft durch die Diskussion in den letzten Wochen nicht unterbrochen worden ist.“

Die Sensationsmeldungen der amerikanischen Presse und die Nachrichten über die Scheidung von Mrs. Simpson, erklärte der Premier, hätten ihn veranlaßt, mit dem König offen zu sprechen.

Die Bedeutung der Krone

„Nach einer Beratung mit meinen Kollegen informierte ich den König, daß ich mit ihm rein privat im Windsor-Palais sprechen möchte, wo wir auch am 20. Oktober zusammentrafen. Der Ratgeber der Krone kann für und für seinen Herrn keinen Dienst erweisen, wenn er nicht die Wahrheit sagt, so wie sie ist. (Weil ich im Unterhause) mag diese Wahrheit nun so oder so sein. Der König benahm sich die ganze Zeit so, daß er nicht das mindeste Anzeichen zeigte, als ob er betroffen oder beleidigt wäre, mochte man ihn was immer sagen. Ich sagte dem König, daß mich zwei Dinge beunruhigen: erstens vor allem die Folgen solcher Gerüchte, wie sie die amerikanische Presse in der öffentlichen Meinung der Dominions, besonders in Kanada, verbreitete, wo diese Gerüchte eine sehr große Ausbreitung gewonnen hatten und bereits Wirkungen zu zeitigen begannen; zweitens erinnerte ich den König daran, was ich ihm und seinen Vätern in den vergangenen Jahren gesagt hatte, daß nämlich die britische Krone im Laufe der Jahrhunderte um eine große Zahl ihrer Rechte gebracht wurde, wiewohl es wahr ist, daß die Krone heute bedeutend mehr bedeutet, als je in der Geschichte. (Weil ich im Unterhause.) Die Bedeutung der Anwartschaft der Krone ist über jeden Zweifel erhaben, denn die Krone ist nicht nur das letzte Band, welches das Britische Reich zusammenhält, sondern auch eine Garantie für die britischen Länder, daß sie von jenen zahlreichen Völkern, welche andere Länder heimgesucht haben, insofern werden verschont werden, als die Krone diese ihre Anwartschaft bewahren wird. Dieses Gefühl hängt in hohem Maße von der Achtung ab, welche während der letzten drei Generationen für die Monarchie erachtet ist. Diese Achtung könnte aber nicht auf lange jene vernichtenden Art der Kritik ausgesetzt bleiben, ohne an ihrer Stärke bedeutend schneller einzubüßen, als sie gewachsen ist. Ich be-

Ich wünsche dringend, daß keine Verzögerung bei der Inkraftsetzung des von Mir unterzeichneten Staatsaktes eintritt und daß alle notwendigen Schritte sofort ergriffen werden, damit Mein rechtmäßiger Nachfolger, Mein Bruder, der Herzog von York, den Thron besteigen kann.“

Die Sitzung des Unterhauses bot, obwohl sich die Mitglieder des Parlaments jeder lärmenden Kundgebung enthielten, ein dramatisches Bild. Die feierlichen Prozeduren, mit denen Mr. Baldwin und der Speaker ihre Reden begleiteten, die gespannte Erwartung und tiefe Erregung der Deputierten, die aufrichtigen und menschlichen Worte der Botschaft des Königs und die ebenso offenen und mannhaften Worte Baldwin's, formten sich zu einer Szene von Shakespeare'scher Größe. Das Haus war sich der historischen Bedeutung des Augenblicks bewußt. Bedeutet doch, was sich heute noch gar nicht zur Gänze übersehen läßt, der Thronwechsel vielleicht den Übergang von der Dynastie der Windsor's zu der Dynastie der York's, die Rolle des Königtums zu ändern, aus dem dekorativen „King in Parliament“ einen aktiven Regenten zu machen, und es kann für England gute oder böse Folgen haben, daß Kabinet, Parlament und Tradition der Gesellschaft über den rebellischen Geist Eduards VIII. triumphiert haben.

zweifle, ob eine einmal verlorene Achtung wieder erlangen werden könnte. Dieser Gesichtspunkt bildete die Grundlage meiner Unterredungen, bei welchen ich meine gesamte Befürchtung und hierauf auch meinen Wunsch zum Ausdruck brachte, derartigen Kritiken jede Ursache zu nehmen.

Der Entschluß zur Abdankung

Baldwin schildert des weiteren, wie er dem König von dem vermutlichen Folgen der Scheidung von Mrs. Simpson und einer Ehe des Königs mit der Dame eine Vorstellung zu geben suchte. Der König aber erklärte, Mrs. Simpson heiraten zu wollen und zum Rücktritt bereit zu sein. Am 25. November habe der König gefragt, ob eine morganatische Ehe in Frage komme. Baldwin habe das verneint. Das Unterhaus nimmt diese Mitteilung beifällig auf. (Der demokratische Sinn der Briten leidet die morganatische Ehe ab, weil sie ein Massenverbrechen voraussetzt.)

Der Premier habe den König gefragt, ob er sich formal mit der Frage befassen solle. Das habe Eduard VIII. bejaht. Ueber die entscheidende Phase berichtet Baldwin:

„Der König hatte bei diesen unseren Unterredungen stets drei oder vier Dinge im Sinn, die er mir häufig wiederholte. Eines davon war, daß er wünschte, wenn es notwendig werden sollte, daß er zurücktrete, dies in würdiger Weise zu tun. Zweitens wünschte er, daß dies mit den geringstmöglichen Schwierigkeiten für seine Minister und für seine Völker erfolge. Ferner würde er wünschen, unter solchen Umständen den Thron zu verlassen, welche möglichst wenig Schwierigkeiten für die Nachfolge seines Bruders bereiten würden, und schließlich, daß er jeglichen Gedanken an die Schaffung einer sogenannten Königsparzei unbedingt ablehne. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Der König beschloß, in Fort Belvedere zu bleiben, denn er wollte London nicht besuchen, da er, solange diese Angelegenheit in Schwebe war, Anklammern des Volkes und Kundgebungen für sich befürchtete.

Dafür achte und ehre ich ihn, fügte Ministerpräsident Baldwin unter neuen stürmischen Beifall hinzu.

Der König erklärte mir, daß er die fast untragbaren Lasten seiner Verpflichtungen nicht länger tragen könne, wenn er nicht eine Frau seiner Wahl zu seiner Seite habe. Diese Krise trat früher ein, als wir erwarten konnten, und zwar gerade deshalb, weil der König einen so aufrichtigen und offenen Charakter besitzt. Der König brauchte uns nicht einmal alles zu sagen, was er uns sagte, er war sich aber der Gefahr bewußt, und entschloß sich, alles zu vermeiden, was seiner Ueberzeugung nach nicht nur für

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Thronwechsel in England

In dem größten Imperium der Neuzeit, dem englischen Weltreich, das nahezu ein Drittel der Landmasse der Erde umfaßt und dem jeder vierte Mensch dieser Welt untertan ist, tritt der König zurück, der erst im heutigen Jahre zur Regierung gelangte, wobei als äußerer Anlaß die Tatsache erscheint, daß er bei der Wahl seiner Frau einzig und allein der Stimme seines Herzogens folgt, ohne Rücksicht darauf, was die Regierungen seiner 600 Millionen Menschen zählender Länder dazu sagen.

Die gegenwärtige hochkonservative Regierung Englands sowie eine sensationslüsterner Presse beider Erdhälften haben es verstanden, aus der Frage der Königsheirat eine hochpolitische Affäre zu machen und den Anschein zu erwecken, es hänge der Fortbestand des Reiches davon ab, ob der König Frau Simpson heiratet oder nicht. Man muß deswegen daran erinnern, wie die ganze Angelegenheit entstanden ist. Derjenige, der die Dinge ins Rollen gebracht hat, war Herr Dr. W. Lunt, Bischof von Bradford, der dem König Mangel an Kirchenglauben vorwarf, in dem er sagte, einige unter uns hegen den Wunsch, daß er (der König) positivere Anzeichen dieses Bewußtseins (nämlich jenes die Gnade Gottes zu benötigen D. Ned.) an den Tag lege. Als zweiter erschien auf dem Kampfplatz der Erzbischof von Canterbury, der dem König drohte, er werde ihm nicht das Abendmahl reichen, worauf die Tätigkeit Baldwin's einsetzte, der den König zu rascher Entscheidung in der Frage der Heirat drängte. Dieser Entscheidung bedurfte es nicht etwa deswegen, weil Frau Simpson keine Prinzessin von Geblüt ist. An eine solche Vorschrift ist kein englischer König gebunden — war doch die große Elisabeth die Tochter einer zur Königin erhobenen Bürgerfrau. Der König ist bei der Wahl seiner Frau nur daran gebunden, daß sie der englischen Hochkirche angehören muß. Frau Simpson ist zwar römische Katholikin, aber der Glaubenswechsel ist bei Heiraten etwas durchaus Gewöhnliches. Was die Heirat des Königs erschwert hat, ist vielmehr der Umstand, daß Frau Simpson geschieden — zweimal geschieden — ist und nach dem anglikanischen Kirchenrecht eine Ehe nicht ohne weiteres so gelöst werden kann, daß der oder die Geschiedene eine zweite Ehe eingehen können. Diese Schwierigkeit wurde nun von der Regierung Baldwin dazu benützt, den König in eine Lage zu bringen, aus der er keinen Ausweg suchte als die Abdankung. Welche Motive die Regierung dazu bewogen, geht aus einem Ergebnis hervor, das sich kurz vor der Krise abspielte: Der König war nämlich über eigenen Entschluß in die Notstandsgebote von Südwales gefahren. Als dies die Regierung nicht mehr verhindern konnte, suchte sie dem Monarchen vieles zu verbergen, immerhin sah er mehr, als die Regierung es für gut hielt, ihn sehen zu lassen. Die Regierung wollte keinen König, der selbständig handelte — insbesondere, wo es um die konservativen Interessen ging — und die Arbeiterpartei konnte nach den Grundsätzen der englischen Demokratie kein Kabinet bilden, weil sie eine Mindestzahl des Parlaments darstellte und an Neuwahlen war nicht zu denken, weil die Regierung der Auflösung des Unterhauses ihre Zustimmung nicht geben wollte.

Dazu kommt noch, daß es sich nicht nur um Großbritannien, sondern um das gesamte Imperium handelt und daß es in mehreren Teilen dieses Reiches — vom nahen Irland angefangen — Bestrebungen gibt, die Abhängigkeit vom Mutterland praktisch aufzuheben. Nun ist die Person des Königs ein starkes, verfassungsdrehtlich wohl das stärkste Bindemittel, welches das Weltreich zusammenhält und es wäre gerade jetzt weder für die halbe Milliarde Untertanen seiner Majestät des britischen Königs noch für die übrige Welt — und Großbritannien gehört zum Freundschaftsbund — wünschenswert, wenn das englische Weltreich erschüttert oder Englands Macht, die durch die Leistungen des Landes im letzten Jahr einen Zuwachs erfahren hat, eine Schwächung erlitt. Daß die Königskrise gelöst ist, ist für Englands Stabilität und seine Außenpolitik sicher von Vorteil, ob sie so gelöst werden mußte, wie es Baldwin tat, ist die Frage und die Begleitumstände, unter denen sich das historische Ereignis vollzog,

Wichtige Parteiberatungen

Am Mittwoch, den 9. Dezember, fand unter dem Vorsitz des Genossen Dr. Cech eine Sitzung des Parteivorstandes statt.

Genosse Dr. Cech berichtete über die innenpolitische Situation und kam dann auf die bevorstehenden nationalen politischen Verhandlungen und die Vorarbeiten zu sprechen, die die Partei für diese Verhandlungen getroffen hat.

Nach Abführung einer eingehenden Aussprache wurden die für diese Verhandlungen vorbereiteten Vorschläge vom Parteivorstand einstimmig beschlossen und das zentrale Parteipräsidium mit der Führung der Verhandlungen betraut.

Weiters beschloß der Parteivorstand in Anknüpfung an die abgeführte Debatte, den von einem Teil der Presse verbreiteten Meinungen, als Beständen in der Partei irgend welche taktische Meinungsverschiedenheiten, entgegenzutreten und festzustellen, daß die Partei in ihrem Willen und in ihrer Einstellung zu allen Staatsproblemen vollkommen einig und geschlossen ist und daß daher die oben angeführten Pressemeldungen völlig unzutreffend sind.

Ueber die Gemeindevorstände erhaltete Genosse Tausch einen Bericht, welcher nach Abschluß der Debatte einstimmig zur Kenntnis genommen wurde.

Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten schloß der Parteivorstand die Beratungen.

werden wohl erst nach Jahren bekannt werden. Von der Kenntnis dieser Tatsachen und von der Handlungsweise des neuen Königs selbst wird das Urteil abhängen, das die Geschichte über Baldwin, den Königsmacher von 1930, fällen wird.

Baldwin vor dem Unterhaus

(Fortsetzung von Seite 1.)

Großbritannien, sondern auch für das ganze britische Reich eine Gefahr in sich schließende Kunde. In diesen letzten Tagen war es mein einziger Bestreben, dem Könige dazu beihilflich sein zu können, eine andere Entscheidung zu treffen, doch ist uns das nicht gelungen und der König hat seinen Entschluß getroffen, welchen wir heute beklagen müssen. Sicherlich gibt es unter uns keinen einzelnen, der nicht aus tiefem Herzen den Entschluß des Königs bedauern würde, er gibt aber unter uns auch keinen, der einen Urteilspruch fällen wollte. Wir sind hier nicht Richter. (Weifall.)

Es war bei der letzten Nachmittagsklausur des Kabinetts, als wir die offizielle und endgültige Antwort des Königs erhielten. Das Kabinett hat einstimmig dem Könige erlaubt, diesen seinen Entschluß, von welchem wir alle wußten, daß er allen Interessen des Königs tiefen Schmerz bereiten wird, neuerlich zu überprüfen. Der König hat uns erwidert, daß er dies bereits getan habe, doch bedauere er, seinen Entschluß nicht mehr ändern zu können.

Diese Versammlung ist jetzt das Tribunal, auf welches sich die Mäde der ganzen Welt richten. Reigen wir daher die gleiche Würde, welche der König selbst in der Stunde seiner schweren Bürden an den Tag gelegt hat!

Wäre heute in dieser Versammlung kein einziger Wort laut worden, welches den König, der es gesprochen hat, später bedauern müßte. Als Sachwalter der Demokratie müssen wir darauf bedacht sein, daß die Unantastbarkeit der Monarchie gewahrt bleibe, welche jetzt das einzige Band ist, das unser armes Reich zusammenhält, und welche die Stütze in unserer Freiheit ist. Scharen wir uns um unseren neuen König und helfen wir ihm." (Langanhaltender Weifall.)

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung gab der Führer der Opposition Major A. Lee der Unterstützung der Arbeiteropposition für den König und Königsmacher und versprach ihm die volle Hilfe der Opposition. Auch der Führer der liberalen Opposition Sinclair und sogar Winston Churchill stimmten Baldwin zu.

Was weiter geschieht

Freitag vormittags dürfte das Unterhaus das Gesetz annehmen, das den Thronerbgut Edwards und die Thronbesteigung Georgs VI. legalisiert. König Eduard wird das Land verlassen und es kaum jemals wieder betreten. Es heißt, daß er den Namen Edward Windsor führen wird, nach anderen Versionen den eines Grafen von Chester oder Herzogs von Cornwall. Im April will der Erzherzog angeblich Mrs. Simpson heiraten. Im Mai soll zur vorgesehnen Zeit die Krönung, nur eben mit einer anderen Figur in der Hauptrolle des Staatsaktes, stattfinden.

Daß der neue König den Namen Albert anlegen und sich Georg nennen dürfte, ist zu erwarten. Der Name Albert klingt für die Briten unangenehm und erinnert sie an den deutschen „Prince Consort“ (Prinzgemahl) der großen Queen Victoria. Albert von Preußen, der von den Engländern nie vollgenommen wurde.

Ob Baldwin bleiben wird, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Man meint zunächst, daß er nach errungenem Siege über den König unbedingt werden gehen müssen, vielleicht aber hat die gute

Aufnahme seiner würdigen Rede ihm das Amt gerechtfertigt.

Das Abdikationsgesetz enthält auch die Bestimmung, daß sich das Gesetz über die Befreiung von Militärdienst der königlichen Familie aus dem Jahre 1772 nicht auf Eduard VIII. nach seiner Abdikation und auch nicht auf seine Nachkommenhaft beziehe. Dieses Gesetz vom Jahre 1772 setzt fest, daß kein Mitglied der königlichen Familie eine Ehe ohne Einwilligung des herrschenden Königs schließen dürfe.

Der neue König

Der Herzog von York, welcher gemäß der englischen Thronfolge-Ordnung und dem Wunsch Eduard VIII. dessen Nachfolger auf dem britischen Thron wird, wurde am 14. Dezember 1895 in York Cottage Sandringham als zweiter Sohn des Königs Georg V. von England und seiner Gemahlin, geborenen Fürstin von Teck, geboren. Für die Marine bestimmt, erhielt er seine Ausbildung in Osborne und im Royal Naval College in Dartmouth. Nach dem Abschluß der Studien wurde er im September

Ein großes Organisationswerk

Minister Bechyné über das neue Eisenbahngesetz

Bras. Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag nach kurzer Debatte die von uns bereits besprochene neue Korpsenteilung der Armee unverändert an. Dann erstattete Eisenbahnminister Bechyné ein Exposé über das auf der Tagesordnung stehende neue Eisenbahngesetz. Der Minister sagte u. a.:

Die neu geschaffene Norm soll den geänderten Verhältnissen und dem Tempo des modernen Lebens entsprechen. Sie vertieft die Unifizierung aller grundlegenden Bestimmungen über die Eisenbahnen. Sie regelt die Verhältnisse aller Gruppen und Arten von Bahnen, sie befaßt sich mit allen Belangen der Bahnen (Genehmigung zu den vorbereiteten Arbeiten, Konzessionserteilung, Bahnbau und Bahnerhaltung, Bahnbetrieb und Aufhebung von Bahnlinien) und mit allen Beziehungen der Bahnen zum Publikum und zu dem an die Bahnen angrenzenden Eigentum. Die Vorlage schafft überall dort Abhilfe, wo die Rechtslage bisher besonders unerkennlich war. In dieser Beziehung hat die Vorlage ein großes Organisationswerk geleistet. Sie führt in die Eisenbahnverwaltung Zweckmäßigkeit, Ordnung und Rechtssicherheit ein. Die Parteien werden nicht weiterhin aus dem Titel der Unübersehblichkeit in ihren Rechten verlorren. Direkt in das Gesetz wurden auch Garantien aufgenommen, daß die Verwaltung sparsam vor sich geht. Es wurden auch zahlreiche Kompetenzkonflikte gelöst, welche bisher die Administration belasteten. Die Vorlage enthält ferner sehr wichtige Bestimmungen zugunsten der Staatsverteidigung.

Legionäre und nationale Frage

Zur Kundgebung der Legionäre, in welcher diese auch die nationale Frage behandelt haben, gibt der Leitartikel des „Marobni Otkobogani“ einen Kommentar, dem wir folgendes entnehmen:

Die Abneigung gegenüber der Subelendischen Partei entspringt keinesfalls irgend einer nationalen Voreingenommenheit. Gerade im Gegenteil. Vom demokratischen tschechoslowakischen Standpunkt ist die Bewegung des Herrn Henlein gerade als ernstes Hindernis der normalen Entwicklung der tschechoslowakisch-deutschen Zusam-

menarbeit, die eine tschechoslowakische Staatsnotwendigkeit ist, zu bedauern. Nicht aus einer Notlage, sondern aus Überzeugung bekennen sich auch heute die Legionäre zum Bestreben einer weiteren Regelung der tschechoslowakisch-deutschen Beziehungen und sie schätzen ehrlich alles, was auf dieser und auf jener Seite für eine eheliche männliche Einigung getan werden wird. Sie haben dazu eine gute Grundlage in ihrem Programm, in dem es heißt: „Zu den anderen Nationen unserer Republik werden wir unser Verhältnis im Geiste der bürgerlichen Gleichheit und Verträglichkeit ohne Rücksicht auf die Volkzugehörigkeit einrichten.“

1913 Seeladung und machte noch im gleichen Jahre eine Fahrt nach Westindien. Aus Gesundheitsrücksichten konnte er zu Beginn des Krieges am aktiven Dienst nicht teilnehmen, machte aber später die Seeschlacht von Jütland mit und wurde gegen Ende des Jahres 1917 der Marinefektion der königlichen Luftstreitkräfte attached, bei der er vom Oktober 1918 ab als Pilot diente. Nach Beendigung des Krieges studierte der Prinz im Trinity College in Cambridge für kurze Zeit Geschichte, Nationalökonomie und Staatswissenschaften. Im Juni 1920 erhielt er den Titel eines Herzogs von York, im Jahre 1921 den Rang eines „Commanders“ in der Flotte und im Jahre 1922 den Rang eines Obersten des East Yorkshires Regiments.

Am 26. April 1923 vermählte sich der Herzog von York mit Lady Elisabeth Marguerite Bowes-Lyon, Tochter des Earl of Strathmore and Kinghorne, deren Familie dem ältesten Adel Schottlands angehört.

Wenn der Herzog von York nunmehr König wird, ist, solange dem König kein Sohn geboren wird, in erster Linie seine älteste Tochter, die am 21. April 1926 geborene Prinzessin Elisabeth als „Royal Princess“ seine Thronfolgerin.

Neuerungen von großer Bedeutung bringt die Vorlage auch auf privatrechtlichem Gebiete, namentlich was die Veranlassung betrifft für die in die Zukunft greifenden Reformen einschließen, weil weder die alle österreichische noch die alle ungarische Norm entsprach. Die Vorlage sucht dieses delikate Problem mit großem Takt und mit Verständnis für die Opfer eines Unfalls zu lösen, was namentlich daraus hervorgeht, daß sie auch für die Länder ungarischen Rechtes die Bezahlung von Schmerzensgeld und von Schadenersatz für Berufung einleitet. Die diesbezüglichen Vorarbeiten standen unter strenger wissenschaftlicher Kontrolle, die auch in den Ausschussverhandlungen fortgesetzt wurde, so daß man der Auffassung Raum geben konnte, daß hier eine Lösung von dauerndem Wert gefunden wurde, die für beide Parteien anständig ist. Dem ganzen Wert hat es nicht geschadet, daß die Vorarbeiten mehrere Jahre gedauert haben, daß die Verhandlungen innerhalb der Regierung schwierig waren und die Vorlage auch Gegenstand der öffentlichen Diskussion war. Die Vorkundgebung, die die Parliamentsausschüsse vorgenommen haben, haben den Wert der Vorlage sicher nur erhöht.

Das Exposé wurde von der Koalition mit starkem Beifall ausgenommen. Dann erstatteten die Berichterstatter namens des sozialpolitischen, des verfassungsrechtlichen, des Verkehrs- und des Wehrausschusses eingehende Referate, dann wurde die Debatte auf Freitag halb 11 Uhr vormittags vertagt.

„Ich habe Herrn Vogel bereits informiert“, sagte er. „Er interessiert sich außerordentlich für das Projekt.“ Finsterbusch wußte nicht, wo er die Sache anpacken sollte. Er stammelte: „Wir wollen nämlich das Café umbauen.“ „Umbauen und vergrößern“, sagte Vaal. „Neue Tapeten, neue Möbel, neues Geschirr, Weinloden, eine Lichtkranne vor die Tür.“ „Ich weiß, ich weiß“, sagte Vogel. Finsterbusch gab ihm noch einen Kognak ein. „Und da würde ich — da würden wir — sie eben bitten —“ „Sie brauchen Geld?“ Finsterbusch nickte. „Ja.“ „Welche Sicherheiten geben Sie?“ „Finsterbusch sah Vaal fragend an. „Ich meine: wer gibt mir das Geld zurück, wenn Sie pleite gehen?“ Vaal vermittelte: „Das Unternehmen ist ohne jedes Risiko. Das einzige Tanzcafé im Bezirk. Wir erwarten Massenbesuch.“ „Sie erwarten“, sagte Vogel. „Aber ich will Sicherheiten für mein Geld. Geld ist heute rar. Ich schlag Ihnen vor: Die Möbel, die Einrichtung, das Geschirr gehören mir, bis die Schuld abbezahlt ist.“ Finsterbusch versuchte nachzudenken. Der Mann borgte ihm Geld, die Sachen, die er für das Geld kaufte, gehörten dem Mann. Das war

Die Justizkrise hält an

Erklärungen des Justizministers im Budgetausschuß

Justizminister Dr. Džerz erklärte im Budgetausschuß des Senats, daß die Krise unseres Gerichtswesens noch nicht überwunden ist.

Sie ist vor allem eine Folge der Vermehrung der Agenda gegenüber der Vorkriegszeit um 50 bis 60, in manchen Fällen sogar um 800 Prozent, während die Zahl der systemflectierten Richterstellen nur um 20 Prozent höher ist als vor dem Kriege. Um diesem Uebelstand einigermaßen abzuwehren, wurden über 107 neue Richterstellen systemflectiert. Nach den Schätzungen des Justizministeriums wären noch weitere 300 neue Richterstellen notwendig, um wieder zu normalen Verhältnissen zu gelangen; die Stabsorganisationen der Richter schäufen den Bedarf sogar auf 500 neue Richterstellen.

Mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch, das soeben fertiggestellt wurde, wird das Gesetz über 1800 Paragraphen. Aus dem Laborat wurde der Abschnitt über das Familienrecht ausgelassen, weil hier noch verschiedene Fragen strittig sind. Die Arbeiten an diesem Kapitel gehen jedoch weiter. Auch bezüglich des Abkommens über das Erbrecht werden gewisse Beschwerden erhoben, weil einzelne Teile nicht im Einklang mit der Statuetik geltenden moderneren Erbrechtes geregelt wurden. Siezu soll das Parlament endgültig Stellung nehmen.

Seit 1930 um 67 Prozent mehr Mittelschüler

Am Budgetausschuß des Senats erstattete Schulminister Dr. Franke ein ausführliches Exposé über alle Zweige der Schulverwaltung.

Ueber das Mittelschulwesen führte der Minister u. a. an, daß die Schülerzahl im heutigen Schuljahre wieder um 9859 auf 146.688 gestiegen ist. Seit dem Jahre 1930 bedeutet das eine Vermehrung der Schülerzahl um 67,8 Prozent. Es erwies sich deshalb eine entsprechende Vermehrung der Professorenstellen und der Schulklassen als notwendig.

An den Volksschulen ist die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse an den tschechischen und deutschen Schulen fast die gleiche. Die entsprechenden Vergleichsziffern sind: Volksschulen in Böhmen: deutsche Klassen 38,2, tschechische Klassen 35,8; Bürger-schulen in Böhmen: deutsche Klassen 40,1, tschechische Klassen 40,5; Volksschulen in Mähren-Schlesien: deutsche Klassen 35,5, tschechische Klassen 35,9; Bürger-schulen in Mähren-Schlesien: deutsche Klassen 38,9, tschechische Klassen 38,6.

An den Mittelschulen beträgt die Durchschnittsschülerzahl 89 pro tschechische und 85 pro deutsche Klasse.

An den Bürgerschulen werde es notwendig sein, die Arbeit der Lehrerschaft entsprechend zu honorieren, um eine genügende Anzahl geprüfter Lehrkräfte zu erhalten. Auch die Frage, wer die vierten Bürgerschulklassen erhalten soll, sowie die Frage der Schulaufsicht werden einer Regelung zugeführt werden müssen.

Als dringend bezeichnet der Minister auch die Frage der Fortbildung der Hauswirtschaftlichen Lehrkräfte, welche für die Hausgehilfinnen einen obligatorischen Fortbildungskursus festsetzen soll, und zwar ähnlich wie der Unterricht an den Fortbildungsschulen für Lehrmädchen.

Auf dem Gebiete des Hochschulwesens wurden u. a. die Verhandlungen über die Errichtung einer tschechischen Technik eröffnet. Der Minister ist gläubig, daß die Post für Studentenfürsorge um 1.140.000 Kč erhöht werden konnte; hier kam es zu einer gewissen Verbesserung zugunsten der deutschen Studentenschaft.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

„Ich habe Herrn Vogel bereits informiert“, sagte er. „Er interessiert sich außerordentlich für das Projekt.“ Finsterbusch wußte nicht, wo er die Sache anpacken sollte. Er stammelte: „Wir wollen nämlich das Café umbauen.“ „Umbauen und vergrößern“, sagte Vaal. „Neue Tapeten, neue Möbel, neues Geschirr, Weinloden, eine Lichtkranne vor die Tür.“ „Ich weiß, ich weiß“, sagte Vogel. Finsterbusch gab ihm noch einen Kognak ein. „Und da würde ich — da würden wir — sie eben bitten —“ „Sie brauchen Geld?“ Finsterbusch nickte. „Ja.“ „Welche Sicherheiten geben Sie?“ „Finsterbusch sah Vaal fragend an. „Ich meine: wer gibt mir das Geld zurück, wenn Sie pleite gehen?“ Vaal vermittelte: „Das Unternehmen ist ohne jedes Risiko. Das einzige Tanzcafé im Bezirk. Wir erwarten Massenbesuch.“ „Sie erwarten“, sagte Vogel. „Aber ich will Sicherheiten für mein Geld. Geld ist heute rar. Ich schlag Ihnen vor: Die Möbel, die Einrichtung, das Geschirr gehören mir, bis die Schuld abbezahlt ist.“ Finsterbusch versuchte nachzudenken. Der Mann borgte ihm Geld, die Sachen, die er für das Geld kaufte, gehörten dem Mann. Das war

in Ordnung. Was gehörte dann noch ihm? Der Name des Cafés? Die leeren Bänke? Der Boden? „Das muß ich mir noch überlegen“, sagte er. „Überlegen Sie es sich“, erwiderte Vogel. „Die Einzelheiten würde mein Rechtsanwalt festlegen. Die Rinnen betragen fünfzehn Prozent.“ Fünfzehn Prozent? Ich habe fremde Möbel in meinem Kaffeehaus, er kann sie wegbringen lassen, wenn ich nicht pünktlich bezahle, ich soll obendrein fünfzehn Prozent Rinnen zahlen? Wie hoch müssen die Einnahmen sein, damit ich die Rinnen und die Schuldraten abtragen kann? „Ich muß das alles erst nachrechnen“, sagte Finsterbusch. „Ich will keinen Vertrag eingehen, den ich nicht ausführen könnte.“ „Das ist nett von Ihnen. Geben Sie mir noch einen Kognak.“ „Ich werde nicht daran, daß das Geschäft zustande kommt“, sagte Vaal. „Es ist für beide Teile günstig.“ Vogel erhob sich, klopfte seine Aktentasche an, wand den Spagat darum. Jetzt erst fiel Vogel auf, daß die Tasche zu nichts nützlich war, daß wahrscheinlich nur alte Zeitungen in ihr lagen. Über große Finanziers mußten Aktentassen unter dem Arm tragen. „Herr Vaal wird mich auf dem Laufenden halten“, sagte er, als er ging. „Sind Sie mit meinen Bedingungen im Prinzip einverstanden, sende ich Ihnen meinen Rechtsanwalt, der die Vertragsbestimmungen ausarbeiten wird.“ Finsterbusch verneigte sich. „Auf Wiedersehen!“ „Auf Wiedersehen!“ „Auf Wiedersehen, es war mir eine Ehre.“ „Ganz meinerseits, ganz meinerseits.“ Vaal rief sich die Hände. „Er heißt an. Sie bekommen das Geld, Finsterbusch. Das alte Café wird aus seiner Asche auferstehen, unter Trompetenschmetter und Paukenschlägen. Schlange werden sie stehen vor Ihrer Tür und auf einen leeren Sessel warten!“

Finsterbusch wußte nicht: Wollte Vaal ihn hineinlegen oder Vogel? Welam Vaal von Vogel Provision? Würde er von ihm Provision verlangen? Er hatte die Zahlen immer gehabt, er war kein Kaufmann. Er hatte Geld, dafür kaufte er das Café. Er nahm Geld ein, gab Geld aus, was übrig blieb, war sein Gewinn: eine einfache Rechnung. Nun sollte er Rinnen und Schuldraten einkalkulieren, dazu bedurfte es eines Rechenhilfsmittels, vor dieser Aufgabe verlagte sein Gehirn. Vaal redete auf ihn ein, er ahnte, daß Finsterbusch durchaus noch nicht die modernen, klaren Linien des erneuerten Cafés, daß er nur einen dichten, undurchdringlichen Nebel vor sich sah, aus dem ihm tausend Gefahren entgegenstürzten. „Wir brauchen natürlich einen Kostenvoranschlag“, sagte er. „Wir müssen von einem Architekten feststellen lassen, was der Umbau kosten wird.“ Zu Architekten hatte Finsterbusch wenig Vertrauen; man kam billiger daraus, wenn man sich von einem Malermaler Raster vorlegen ließ, einen kleinen Tischler holte und sich beim Installateur die Lampen ausuchte; ein Architekt forderte für diese nebenfälligen Arbeiten Bezahlung. „Es muß alles nach einem einheitlichen Plan gestaltet werden“, fuhr Vaal fort. Die Farbe der Tapeten muß auf der Farbe der Möbelüberzüge passen. Die Farbe der Lampenschirme muß auf die Farbe der Decke abgestimmt sein. Auch das Material, die Wahl des richtigen Materials ist wichtig, davon verstehen wir nicht genug.“ Lauerte ein Architekt im Hinterhalt, der Vaal Provision zahlte? Finsterbusch wagte einen schwachen Vorstoß: „Das wird ein teurer Spaß werden.“ „Man muß heute Geld riskieren, um Geld zu verdienen“, sagte Vaal, als hätte er einen umfänglichen neuen Grundriß der Wirtschaft

aufgestellt. „In ein paar Monaten haben Sie die Kosten des Umbaus hereingebracht und zahlen das Geld zurück.“ Ich werde mit Freitag reden, er kann rechnen, dachte Finsterbusch. Ich werde die alten Rechnungen hervorholen: was haben wir vor acht Jahren dem Maler bezahlt, was vor zehn dem Tischler, als er das Büfett zimmerte? Vaal wollte ihn auf ein Gebiet drängen, das er nicht kannte; instinktiv wich er zurück, in eine alte, engere Welt, die ihm vertraut war. „Ich danke Ihnen jedenfalls, Herr Vaal“, sagte er. „Deute abends werden wir die Sache noch einmal besprechen — ich muß mir noch einiges überlegen.“ Er suchte Freitag in der Mittagspause in seinem Büro auf. Auf seinem Schreibtisch lag ein fettiges Seidenpapier, ein Topf Kaffee stand da, mit ausgebrochenem Rand. Freitag lautete und stierte gedankenlos auf den Teppich. Er wußte: in drei Minuten würde der Schatten des Schreibtisches das rote Feld verlassen und auf das blaue hinüberwandern; in weiteren fünf Minuten würde er den orangenen Streifen erreichen, und wenn er an der Grenze des nächsten roten Feldes angelangt war, war die Mittagspause zu Ende, dann mußte er den Kontoauszug für Doppelstetner fertig machen. Als Finsterbusch eintrat, winkte Freitag mit der Hand, aber er erhob sich nicht; die Mittagspause war eine Zeit der Kraft, und nichts hätte ihn dazu veranlassen können, seine wohlverdiente Ruhe zu unterbrechen. Er ahnte, was Finsterbusch auf dem Herzen hatte; nur konnte er an dem Plangebäude dieses großprecherischen Lumpen, dieses Vaal, dieses Autofahrers, ein wenig rütteln, ohne daß ihn jemand kleinlicher persönlicher Motive zu zeigen bezweckte. (Fortsetzung folgt)

Das Ausland über die Kolportage-Verbote

„Get Volk“, Amsterdam, schreibt über das Kolportage-Verbot für den „Neuen Vorwärts“ und die „Deutsche Revolution“ u. a.:

„Man fragt sich, welche Erfolge sich die tschechoslowakische Regierung von dieser Maßregel verspricht, die in Deutschland ohne Zweifel mit einem Gefühl der Verunglimpfung begrüßt werden. Es ist wohl sicher, daß von deutscher Seite die Angriffe gegen Prag nicht werden eingestellt werden, sondern daß man dort fortzufahren wird, die Tschechoslowakei als einen Vorposten des Westens zu bezeichnen. Es muß also ebenfalls zweifelhaft erachtet werden, ob die deutsche Regierung sich verpflichten wird, jene Blätter zu verbieten, deren einzige Aufgabe die Propaganda gegen die Tschechoslowakei zu sein scheint“.

Partelenauflösung bis Ende 1937 verlängert

Wie bereits angekündigt, hat die Regierung im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch welchen die bisherigen Bestimmungen über die Auflösung politischer Parteien und ihrer Erschaffungsstellen bis 1. Jänner 1938 verlängert werden sollen. Im Motivenbericht heißt es, daß das Innenministerium einen umfassenden Gesetzentwurf über die politischen Parteien vorbereitet habe, der u. a. auch die Auflösung der politischen Parteien regeln soll. Die Verhandlungen über diese Vorlage werden jedoch noch längere Zeit erfordern. In der Zwischenzeit könne die Regierung die Ermächtigung zur Auflösung politischer Parteien, soweit dies im Interesse des Staates notwendig sein sollte, nicht entbehren.

Cerný antwortet auf die Beschwerden gegen Polizei und Gendarmen

Im Budgetausschuß des Senats ging Innenminister Dr. Cerný u. a. auch auf die Beschwerden über die Staatspolizei und über die Gendarmen ein, die die SDP durch Herrn Štátník in der denkbare schärfsten, offenbar für das Ausland bestimmten Form erhoben hatte. Die Antwort des Ministers war, gemessen an der Tonart der vorgebrachten Beschwerden, außerordentlich zurückhaltend und gemäßigt.

Dr. Cerný erklärte, daß sein Ressort größtes Gewicht darauf lege, daß alle unterstellten Organe nach demokratischen Grundätzen vorgehen und sich dabei streng an die Vorschriften halten. Alle vorgebrachten Beschwerden würden sorgfältig untersucht und die Schuldigen gegebenenfalls zur Verantwortung gezogen werden. Auch den Herren von der SDP sei es stets freigestellt worden, sämtliche Beschwerden an zuständiger Stelle und auch im Innenministerium vorzutragen. Von dieser Möglichkeit hätten sie auch immer Gebrauch gemacht. Der Minister bedauert daran, daß dies bei den jüngst vorgebrachten Fällen, die Wehargefälle der Polizei und Gendarmen betreffen — wobei es sich zum Teil um Angelegenheiten älteren Datums handelte — nicht geschehen sei. Er bedauere dies um so mehr, als die Art der Beschwerbeführung nicht geeignet sei, das friedliche Zusammenleben der beiden Nationen zu fördern und eine objektive Beurteilung der Verhältnisse im Staate zu gestatten. Alle diese Beschwerden werden den Gegenstand der Untersuchung bilden; das Ergebnis wird öffentlich bekanntgegeben werden.

Kein Abbau der Abzüge bei den Parlamentariern. Im Abgeordnetenhaus wurde ein Koalitionsantrag eingebracht, wonach die Abzüge von den Bezügen der Mitglieder der Nationalversammlung wie bisher mit 14 Prozent bemessen werden. Die Bezüge der Präsidenten der beiden Kammern unterliegen denselben Abzügen wie jene der Minister. Der Gesetzentwurf soll entgegen der bisherigen Verfassung nur für das erste Halbjahr 1937 gelten. Als Begründung wird lediglich angeführt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse auch weiterhin von allen Bevölkerungsschichten Opfer erfordern.

Interpellation über die Pensionsfonds der Bankangestellten. Die Abgeordneten Dr. Patejdl und Dr. Šlapala machen den Finanzminister in einer Interpellation darauf aufmerksam, daß der Artikel 60 des Bankengesetzes über die geforderte Verwaltung der Pensionsfonds der Angestellten der Geldinstitute noch nicht durchgeführt ist. Die Verwaltungsborgane der Anstalten sollten Bestimmungen über die Verwaltung dieser Fonds im Einvernehmen mit den Vertretern der Angestellten binnen drei Monaten bzw. binnen einem Jahr zur Genehmigung vorlegen, widrigenfalls der Fürsorgeminister diese Bestimmungen im Einvernehmen mit dem zuständigen Minister erlassen sollte. Die Interpellanten fragen den Minister, welche Schwierigkeiten bisher die Herausgabe dieser Bestimmungen verhinderten, bzw. ob der Minister selbst bereit ist, diese Bestimmungen zu erlassen.

Die Zahl der deutschen öffentlichen Gemeindeführer ist, wie Minister Dr. Franke im Senatsbudgetausschuß mitteilte, in einem erfreulichen Anstieg begriffen. Ihre Zahl stieg in den Jahren 1921 bis 1935 von 1858 auf 8744, die Zahl der Bücher von 915.249 auf 2.020.898. Außerdem existiert noch eine Reihe von deutschen Wanderbüchereien. Die deutsche Volksbildungszahl soll vervollständigt werden.

Judetendentscher Zeitspiegel

Vor neuen Studentenkrawallen in Prag? Die Nazi-Buben spielen wieder mit dem Feuer

Am Donnerstag wurden an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Deutschen Universität in Prag Flugblätter folgenden Inhalts verbreitet:

„Was geht an der Naturwissenschaftlichen Fakultät vor?“

Die Naturwissenschaftliche Fakultät ist bekanntlich zu 70 Prozent jüdisch. Juden oder Judenfreunde bestimmen das Schicksal der Fakultät.

Die jüdische Frechheit nimmt untragbare Formen an.

Nach dem jüdischen Emigrantenfreundlichen soll nun der Jude Siegwart Hermann zum a. o. Professor gemacht werden.

Es ist den Prager Studenten bekannt, daß der Jude S. Hermann keine Kosten scheut, um dieses Ziel zu erlangen; denn seine wissenschaftlichen Leistungen würden einen derartigen Schritt in keiner Weise rechtfertigen.

Wir fragen: Welche Professoren haben an den Vorlesungen teilgenommen?

Welche Professoren sind plötzlich im Besitz eines Autos?

Wird endlich die Fakultät den Mut und die Autorität haben, gegen diese bunten Geschäfte vorzugehen?

Und geht es um Charakter und Ansehen der Hochschule?

Das Mahirvok!

Die deutschen Studenten Prags sind nicht gewillt einem derartigen Treiben länger zuzusehen. Wir appellieren an alle anhängenden ausländischen Professoren, sich mit aller Entschiedenheit für die Ehre unserer Alma Mater einzusetzen.

Soll es nach dem „Fall Meyer“ einen „Fall Hermann“ geben.

Wir wünschen es nicht!

Linksstudenten, die sich beschwerdeführend an den Universitätsdirektor Stark wandten, wurde von diesem bedeutet, daß die Flugblätter zu provokativen Zwecken von Linksstudenten ausgegeben worden seien. Selbstverständlich hat der Herr Rektor nicht einmal den Schattens eines Beweises für seine Behauptung und der dumme-freche Inhalt der Flugblätter beweist, daß ihre Urheber im Lager jener Studenten zu suchen sind, die auch die Krawalle auf dem Gewissen haben.

Wir erfahren, daß auch der Schulminister von dem Vorfall unterrichtet wurde. So darf man hoffen, daß jene lächerliche Untersuchung durchgeführt wird, die selber vorzunehmen der Rektor, der in erster Linie dazu verpflichtet wäre, sich weigert.

Aus der Häuslichkeit der SDP

Auch in Brünn Henlein-Opposition Ein Flugblatt anlässlich der Brüner Kasper-Versammlung

Im Deutschen Haus in Brünn fand am vergangenen Mittwoch eine SDP-Versammlung statt, in der die Mitglieder der Hauptleitung Kasper und Dr. Honal sprachen. Die Versammlung selbst brachte nichts anderes als das schon bis zum Ueberdruß bekannte Phrasengebüsch und die Anbiederungsversuche an die Tschechen. Weit interessanter und aufschlussreicher war das Vorspiel zu dieser Versammlung. Die allem Anschein nach in Brünn ziemlich starke Opposition innerhalb der SDP hatte nämlich ein Flugblatt herausgegeben, das sich mit den Vorgängen innerhalb der SDP im allgemeinen und in der Brüner Ortsgruppe im besonderen beschäftigt und das einen tiefen Einblick in die ungläubigen Zustände in der Henleinpartei gewährt.

Das Flugblatt ist vor allem an Kasper gerichtet, der darin als „Verräter und politische

Haus nicht gesprochen und Herr Kasper ging darauf nur so weit ein, daß er das Flugblatt als „Pamphlet“ bezeichnete. Sichtlich unangenehm war aber der Versammlungsleiter die Tatsache, daß zum Schluß der Versammlung ein Teilnehmer, der sich selbst als SDP-Mitglied bezeichnete, aufstand, und Auffklärung über dieses Flugblatt verlangte. Als er auch auf andere Ungenauigkeiten in der Parteizentrale und Rechenschaft forderte, wußte sich der Gruppenleiter Senator Krczal nicht anders zu helfen, als daß er sagte, er werde diese Anfragen vor einem Forum beantworten, das ihm als das „geeignete“ erscheine. Diese merkwürdige Antwort löste bei den Versammlungsteilnehmern sichtlich Unbehagen aus.

All diese Vorgänge gelgen immer deutlicher, daß das „Kloßgebäude“ der SDP in seinen Grundmauern wankt und daß es in der Partei der „Meinen“ drunter und drüber geht.



Stärkeres Ärgert Sorten bezeichnet wird. Dann wird geschildert, wie die Perestrojka in den eigenen Reihen fortgeschritten, wie die Machtkämpfe die Partei in viele einander feindlich gesinnte Gruppen teilen und wie die wichtigsten Persönlichkeiten der Hauptleitung und das wichtigste Material den Behörden, Redaktionen usw. übermittleit werden. Schließlich beschäftigt sich das Flugblatt mit den „Entartungs- und Verfallerscheinungen“ in der Brüner Ortsgruppe. Es werden Beispiele von Unterstellungen, Veruntreuungen von eingesammelten Geldern, Mißbrauch der Kohlenaktion usw. angeführt. Ein führendes Mitglied der SDP, das auch Stadtrat dieser Partei in Brünn ist, wird beschuldigt, daß er seinen Arbeitern Schug und Löhne zahle und jene Arbeiter, die sich dagegen auflehnen, einfach auf die Straße werfe und dafür tschechische Arbeiter einstelle. Hierfür seien Zeugen jederzeit vorhanden. Ein anderer Funktionär habe gesammelte Gelder mit Freunden im Deutschen Haus vertrunken.

Ein führender Amtswalter wird beschuldigt, daß Mitglieder der SDP der Polizei ausgeliefert zu haben. Zu allen diesen wohlbekannten und unter Beweis zu stellenen Vorgängen schweige die Parteileitung und tue nichts, diese ungläublichen Zustände abzuschaffen. Schließlich wird in dem Flugblatt betont, daß für alle angeführten Fälle Beweise geliefert werden können.

Von diesen Verfehlungsberechnungen wurde natürlich in der Versammlung im Deutschen

Der Fürsorgeminister in Mähren

Am Sonntag, den 6. Dezember, weilte der Minister für soziale Fürsorge, Ing. K. Č. S., in Hohenstadt. Nach dem offiziellen Empfang begab er sich zu einer Konferenz der tschechischen Sozialdemokraten, wo er von Šlapal namens der Bezirksorganisation der tschechischen Sozialdemokraten, von Bürgermeister Koutek für die Stadtgemeinde begrüßt wurde. Für die deutschen Sozialdemokraten begrüßte Max V. J. einleitend in tschechischer Sprache, dann deutsch unter dem lebhaften Beifall der ganzen Konferenz J. Nečas. — Der Minister hielt dann ein anderthalbstündiges, mit starkem Beifall aufgenommenes Referat, indem er die wichtigsten außenpolitischen sowie auch die innenpolitischen Geschehnisse eingehend besprach.

In deutscher Sprache führte er aus:

„Ich danke herzlich für die Worte, die der Genosse an mich gerichtet hat. Es ist selbstverständlich, daß ich als Fürsorgeminister und die ganze Regierung mit mir gerechte Forderungen der deutschen Bevölkerung immer berücksichtigen werde. Ich möchte nicht Fürsorgeminister bleiben, wenn ich nicht gerecht und objektiv bleiben wollte. Ich kann den deutschen Genossen sagen, daß wir überall die Bedürfnisse und Schmerzen der deutschen Bevölkerung studieren und daß wir gerechte Forderungen immer erfüllt haben und auch weiterhin erfüllen werden. Diese Zusicherung kann ich geben. Wir werden nicht gestatten, daß die Arbeiter, ob es im deutschen oder tschechischen Gebiete ist, verfolgt oder unterdrückt werden, wenn sie einer gewissen Partei angehören oder nicht angehören.“

Hundert neue Parteimitglieder in Komotau

Die Funktionäre der VoLa-Organisation Komotau unserer Partei haben, im Verlaufe einer Werbeaktion innerhalb der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, in den letzten Wochen der Partei hundert neue Mitglieder gewonnen.

Brand in einer Chodauer Porzellan-Fabrik

Dieser Tage brach in der Chodauer Porzellan-Fabrik Richter-Jentl-Bahn ein Brand aus, dem das Gebäude mit fünf Defen zum Opfer fiel. Das Feuer nahm seinen Ausgang von einem der Defen und wurde nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, durch Kurzschluss verursacht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Infolge des Brandes sind für kurze Zeit etwa 200 Arbeiter beschäftigunglos geworden. An der Bekämpfung des Brandes nahmen 13 Feuerwehmannschaften teil. Verletzt wurde niemand.

Friedenshoffnung für Spanien? Das Echo des englisch-französischen Vorschlages

Der Vorschlag der englischen und der französischen Regierung, dem Blutvergießen in Spanien Einhalt zu gebieten und eine Vermittlungsaktion der Mächte in die Wege zu leiten, hat in der westeuropäischen Presse ein auffallend günstiges Echo gefunden. Ueberraschend gut war auch die Aufnahme in Italien. Es scheint fast, als wolle Mussolini die Gelegenheit benutzen, um zu einem Ausgleich mit den Westmächten zu gelangen und seinen Freund Hitler allein in der Tinte zu lassen. Die französische Reichspresse schwärmt bereits wieder von der Strefront. Tatsächlich soll Italien, soll aber vor allem der Vatikan dem Plan günstig gegenüberstehen und man rechnet sogar mit einer Initiative des Papstes während der Weihnachtsferien. Die Entschärfung beider Kampfpunkte in Spanien, der drohende rauhe Winter und die noch immer mögliche Verschärfung der Einfuhrkontrolle sollen, so rechnet man in Paris und London, das Ihre tun, die spanischen Parteien zur Annahme eines Kompromisses zu veranlassen.

nerischen Stellungen und Regierungsfüngeuge gestreuten die Eskadren der Aufständischen.

Neuer Erfolg an der baskischen Front

Madrid. Einer Meldung aus Santander zufolge haben die Regierungsabteilungen, welche in der Gegend von Santander operieren, das strategisch wichtige Dorf Espinosa del Monteros umzingelt. Die Regierungstruppen unternahmen einen sehr heftigen Angriff und es gelang ihnen, die Front der Aufständischen zu durchbrechen. Nach harten Kämpfen besetzten die Regierungstruppen das Dorf Barrena unweit von Espinosa. Die Kapitulation des Dorfes Espinosa wird kühnlich erwartet. Die Aufständischen wurden zerstreut und flohen in die Berge.

Compans wird von Blum empfangen!

Der „Populaire“ teilt die Gründe für das angebliche Verbot an den Präsidenten der katalanischen Generalität, Compans, mit, französisches Gebiet zu betreten. Dieses angebliche Verbot war allen reaktionären Blättern ein Anlaß, Compans und die französische Regierung zu verspotten.

Es stellt sich nun heraus, daß Compans eingeladen war, auf einer Kundgebung im Velodrom d'Orly in Paris zu sprechen. Compans sagte zu, in der Annahme, daß die Veranstalter im Einvernehmen mit der französischen Regierung wären. Dies war aber nicht der Fall, und es ist übrigens nicht üblich, daß ausländische Staats- oder Oberhäupter an derartigen Kundgebungen aktiv teilnehmen. Dieser Tatsache konnte Compans auf diplomatischem Wege nicht mehr zur Kenntnis gebracht werden, weshalb der Grenzpräsident darauf angewiesen war, Compans um die Einstellung der Reise zu ersuchen, bzw. das Einvernehmen mit der Pariser Regierung herzustellen. Compans hat sich nun entschlossen, sich nach Paris zu begeben. Dort wird er von Blum empfangen werden.

Artilleriekämpfe

Madrid. Dem amtlichen Bericht über die Kampfzweige zufolge herrscht im Abschnitt von Guadalupe und südlich des Tajo Ruhe. Im Abschnitt von Somosierra sind ebenso wie im Abschnitt bei Kranjuz die Stellungen der Regierungstruppen von den Bataillonen der Aufständischen bombardiert worden, ohne daß eine Wirkung erzielt wurde. An der Madrider Front fanden gestern keine großen Bewegungen statt. Lediglich die Regierungsgartillerie beschloß die ges-

Fahrtpreismäßigungen für Wintersportler

Die Staatsbahndirektion gibt bekannt, daß unter anderen Verbänden auch der Verband für Winter-Arbeitertouristik (zu welchem Verband auch die „Naturfreunde“ gehören) folgende Ermäßigungen genießt:

Rückfahrkarten-Ermäßigung für Wintersportler: die Ermäßigung gilt vom 1. November 1938 bis zum 30. April 1937 bei folgenden Zugverbindungen und Fahrkartenpreisen:

aus den Stationen	bis zur Station	Preis
B.-Budweis	Oberhaib	19.80
B.-Budweis	Oberplan	23.—
B.-Budweis	Sallnau	26.80
Pilsen	Subohütte	28.—
Pilsen	Böhm. Stubice	23.—
Pilsen	Böhmerwald (für die Stationen Hammer-Eisenstr., Spitzberg, Eisenstein-St. und Eisenstein GSD.)	36.—
Pilsen	Böhmerwald (für Stationen Hammer, Eisenstein, Spitzberg, Eisenstein-St. und Eisenstein GSD.)	36.—
Kranenhaus	Böhmerwald (für Stationen Hammer, Eisenstein, Spitzberg, Eisenstein-St. und Eisenstein GSD.)	36.—
Masowitz	Waldau GSD.	39.20
Mohany	Spitzberg	42.40
Stratonic	Freiung im Böhmerwald u. zurück aus Winterberg	15.80

Die angeführten Preise gelten für die 3. Klasse Personenzug. Ermäßigte Rückfahrkarten werden auf den angeführten Ausgangsstationen nicht nur vor Abfahrt des Zuges, sondern auch einen Tag vor Antritt der Fahrt ausgeben.

Den Wintersportlern, welche über Sonntag in den Böhmerwald fahren, gewährt die Eisenbahn eine 50prozentige Fahrermäßigung für die Fahrt ab Pilsen (Zug 1201) um 6.10 Uhr und zurück (Zug 1208). Abfahrt aus Eisenstein GSD. um 18.07 Uhr. Die Rückfahrt kostet 27 Kč für 3. Kl. und 36 Kč für 2. Klasse. Diese Fahrkartenermäßigung hat nur Geltung bei günstigen Schneeverhältnissen im Böhmerwald. Diese Fahrkarten werden eine rosa Farbe haben und werden bei den Pilsener Fahrkartenschaltern auszugeben, aber nur im Vorverkauf bis spätestens 10 Uhr Samstag. Die Fahrkarten berechtigen zur Fahrt in die Stationen Hammer-Eisenstr. oder Spitzberg oder Eisenstein-Stadt oder Eisenstein GSD. und zurück nach Pilsen.

Pirandello gestorben

In Rom starb, fast siebzigjährig, Luigi Pirandello, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Epiker und vor allem Bühnendramatiker Italiens. Pirandello, der sich in Deutschland den Doktorhut erworben hatte (und übrigens auch Goethes „Mörische Elegien“ ins Deutsche übertrug), machte zuerst durch seinen um die Jahrhundertwende geschriebenen Roman „Die Wandlungen des Mattia Pascal“ auf sich aufmerksam, wurde berühmt aber erst durch sein 1929 geschriebenes Stück „Sechs Personen in einem Zimmer“, das über die Bühnen der ganzen Welt ging. Pirandello später geschriebene Bühnenwerke — das Prager Nationaltheater brachte erst im Vorjahr Pirandellos „Man weiß nicht recht, wie“ heraus — hatten aber nicht mehr denselben starken Erfolg wie die „Sechs Personen“. 1934 war Pirandello Nobelpreisträger für Literatur, seit 1929 war er Direktor der italienischen Staatstheater in Rom, Turin und Mailand, in der letzten Zeit widmete er sich auch stark dem Film (vor allem der Verfilmung eigener Werke). Nach seinem eigenen Ausspruch ist Pirandello der Dichter einer besonderen Tragik, nämlich der des Zwiepals zwischen dem Leben und dem Ringen nach den Ausdrucksformen des Lebens. Pirandellos Personen folgen ganz eigenartig gefundenen psychologischen Gesetzen, wirken zunächst überraschend interessant, dann aber doch zu absurd und eben zu sehr wiederholt, als daß sie bisher nachdrücklich allgemeines Interesse hätten finden können. — Die bedeutende Rolle und die exponierten künstlerischen Stellungen, die Pirandello im letzten Jahrzehnt in Italien einnahm, beweisen allein schon zur Genüge, daß er, der selber einmal behauptete, vom historischen Materialismus gekommen zu sein, seinen Frieden mit dem Faschismus zu schließen gewußt hatte.

Fusion der Vlămen mit den Rexisten?

Brüssel. (Gavab.) Die vlämische katholische Fraktion hat sich zur vollständigen Vereinigung mit den vlämischen Nationalisten-Separatisten entschlossen, die, wie bekannt, mit den Rexisten bereits vereinigt sind. Es entsteht nun die Frage, ob diese Alliance (Nationalisten und Rexisten) aufrecht erhalten bleibt, denn die neue Partei würde dann starken politischen Einfluß haben. Die Fusion kann weitgehende innerpolitische Folgen haben.

Mexiko City. Die Stalinisten in Mexiko protestieren sehr energisch gegen die eventuelle Aufenthaltserlaubnis für Trozki in Mexiko. Sie sollen erklärt haben, daß sie den Aufenthalt Trozki in Mexiko mit allen Mitteln, eventuell durch direkte Mobilisierung der proletarischen Miliz, verhindern werden.

Bern. (ZM.) Der Prozeß gegen Frankfurter wurde Donnerstag vormittags mit dem Verhör des Angeklagten fortgesetzt, der die Einzelheiten des Mordes so wie sie seinerzeit von der Presse gebracht wurden, schilderte. Nach Verlesung einiger Schriftstücke schritt das Gericht zum Verhör des einzigen Zeugen, der Witwe nach dem Ermordeten, Frau Gustloff.



Präsident Roosevelt in Buenos Aires

Präsident Roosevelt, der gegenwärtig zur Panamerikanischen Konferenz in Buenos Aires weilt, wurde bei seiner Ankunft von der Volksmenge begeistert begrüßt. Roosevelt mit Präsident General Justo auf der Fahrt durch die Straßen von Buenos Aires

Tagesneuigkeiten

Erfreuliche Klage

(ZM) Die deutsche Schwerindustrie hatte sich durch langfristige Verträge den Bezug der hochwertigen schwedischen Eisenerze gesichert. Unter der nationalsozialistischen Diktatur wurde dieses Schweden Erz zum Rückhalt der überhäufigen Aufrüstung. Jetzt stehen die schwedischen Erze dem Dritten Reich jedoch nicht mehr zur Verfügung. Erbstoß protestierte die unter dem Patronat des Schwerindustriellen Thysen in Düsseldorf erscheinende „Braune Wirtschaftspost“: „Wir können nur mit größtem Bedauern zur Kenntnis nehmen, daß die Erzproduktion Schwedens auf lange Zeit hinaus zum größten Teil an andere Länder ausverkauft ist“ (Nr. 22 vom 28. November 1938). Das Blatt bedauert, daß das Dritte Reich daher jetzt notgedrungen zur Verhüttung wesentlich geringwertigerer deutscher Erze übergehen muß. Denn die Verhüttung dieser deutschen Erze ist wesentlich kostspieliger, sie verteuert also die deutsche Aufrüstung und verlangsamt damit erfreulicherweise das Ankaufstempo der nationalsozialistischen Kriegsmaschine.

Stanley Baldwin. Der Mann, der in dem Kronenkonflikt dem König gegenüberstand, Stanley Baldwin, ist heute siebzigjährig. Er hat seine politische Laufbahn erst in hohem Alter, vor zwanzig Jahren begonnen, als er 1916 Privatsekretär des damaligen Finanzministers Bonar Law wurde. Bis zu dieser Zeit ließ nichts in seinem Leben eine so glänzende politische Karriere erwarten. Er hat im Unterhaus, in dem er seit 1918 sitzt, in den ersten acht Jahren nur fünf Reden gehalten, die keineswegs sensationell waren. Privat war Baldwin, der die Universität von Cambridge beendet hatte, Leiter der Metallwerke „Baldwin Ltd“, an deren Spitze sein Vater stand. Aber schon 1917 lenkte Baldwin die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich, und zwar mit einer Schenkung, die der Staatskasse zulief. Damals veröffentlichte die „Times“ eine anonyme Zuschrift, in der die Bürger Englands aufgefordert wurden, für die Sicherheit des Staates alles zu opfern, was in ihren Kräften stünde. Die Zeitung teilte dazu mit, daß der Verfasser des Artikels den fünften Teil seines Vermögens, die ungeheure Summe von 150.000 Pfund, zur Verfügung gestellt habe. Man erfuhr nach einigen Tagen, daß es sich um Baldwin handelte. Kurz nach dem Kriege, 1921, wurde Baldwin Finanzminister und dann, nach dem Abgang Bonar Law's, 1923 Premierminister. Charakteristisch für seine Persönlichkeit ist eine Antwort, die er den Journalisten am Tage seiner Betrauung mit diesem hohen Posten gab. Er sagte: „Beglückwünschende Sie mich nicht, meine Herren, seien Sie lieber für mich.“ Bezeichnend ist auch, daß er von Anfang an abgelehnt hat, Gehalt für seine Staatsdienste anzunehmen; allerdings gehen die Baldwin-Metallwerke nach wie vor ausgezeichnet. Baldwin hat fast keine persönlichen Freunde. Er lebt zurückgezogen im Kreise seiner Familie. Seine Frau Lucie teilt seine politischen Meinungen und hilft ihm bei seiner Arbeit. Sein Sohn Oliver dagegen ist bekanntlich sein politischer Gegner und Abgeordneter der Labour-Party.

Anläßlich des ersten Jahrestages der Wahl Dr. Eduard Beneš zum Präsidenten der Republik widmete ein Spender, der nicht genannt zu werden wünscht, der National- und Universitätsbibliothek laufend Bände wertvoller Literatur aus allen wissenschaftlichen Gebieten.

Die erste gesamtstaatliche Erfinderausstellung findet vom 12. bis 31. Dezember 1938 im Gebäude des Radesvereines in Prag II., Niegrovostraße, statt. Die Ausstellung wird vom „Erfinderschub“ veranstaltet.

Sonderbare Epidemie in Nordmähren. Eine sonderbare Epidemie wird aus Nordmähren gemeldet: Wie der MD erfährt, mußten in den beiden Städten Kojetin und Chropin nicht weniger als 40 Kinder einer Blinddarmpoperation unterzogen werden. Ein derartiges epidemisches Auftreten von Blinddarmentzündungen unter Kindern ist hierzulande noch nicht beobachtet worden.

Fuhrwerk und Kutscher in die Thaya. Auf der von Brünn nach Ustje führenden Straße geriet Mittwoch ein vom 55jährigen Landwirt Franz W a n d e l geleiteter Kohlenwagen bei der sogenannten Brandmühle in der Nähe von Ustje infolge Glatteises ins Rutschen. Der Kutscher stürzte mit dem Wagen und den Pferden in die Thaya. Als Nachtelbends nicht zurückkehrte, nahm man die Nachforschungen auf. Die Spuren auf der Straße führten zur Unfallstelle. Gegen 21 Uhr gelang es, den Kutscher zu bergen, der unter den Wunden lag. Die toten Pferde und der Wagen wurden Donnerstag vormittags in Anwesenheit einer Gerichtskommission aus der Thaya gezogen.

Der bekannte Architekt Professor Ferdinand Fellner ist im Alter von 82 Jahren in Wien gestorben.

Heart's kriecht zu Kreuze. Der bekannte amerikanische Zeitungslöwe Heart, der während der letzten Jahre Roosevelt's Sozial- und Steuerpolitik erbittert bekämpft hatte, hat sich plötzlich sehr gewandelt. Nicht nur, daß er Roosevelt's Schwiegersohn zum Hauptschriftleiter einer großen Heart-Zeitung in Seattle ernannte, er führte sogar die Fünfstagewoche für sämtliche Arbeitnehmer seiner beiden Nachrichtenbüros „Universal“ und „International News Service“ ein.

Das Einsturzungslied in Portugal. Die Mehrzahl der Opfer des Einsturzungsliedes in Porto de Moz ist jetzt agnosziert. Es sind dies größtenteils Kinder von 9 bis 10 Jahren. Es steht zu befürchten, daß das Unglück mehr Opfer erfordert hat, als ursprünglich gemeldet wurde, da unter den Trümmern möglicherweise noch einige Kinder liegen.

Drei Kinder erstickt. Auf dem Gutbesitz Motheneshof im Bezirk Mistelbach begab sich der landwirtschaftliche Arbeiter Rudolf Mittwoch zur Feldarbeit und ließ seine drei Kinder im Alter von sieben Monaten, drei und sechs Jahren ohne Aufsicht in der Wohnung zurück. Die Kinder hantierten an der Petroleumlampe, die schließlich explodierte und den Wohnraum in Brand setzte. Als Nothelfer nach Hause kam, fand er alle drei Kinder tot vor. Sie waren an den Petroleumgasen erstickt.

Ein „König“ ändert die Staatsbürgerschaft. Der frühere König von Albanien, der Prinz von Wied, hat die rumänische Staatsbürgerschaft erworben. Der Prinz von Wied ist in Rumänien begütert.

Goldlager in Frankreich. Man wird sehr verwundert sein, zu erfahren, daß Frankreich an dritter Stelle der europäischen Länder steht, die Goldgewinnung aufweisen. An erster und zweiter Stelle stehen Rußland und Rumänien. Die Goldvorkommen in Frankreich sind schon den Kelten und Römern bekannt gewesen, die Gold in den Departements Maine und Loire abbauten. Im Jahre 1908 gab es in Frankreich sogar einen Goldrun, weil man in den Gebirgen des Py du Dome im Zentral-Massiv mächtige Goldlager gefunden zu haben glaubte. Doch erwiesen sich die Hoffnungen als trügerisch. Relativ zur Belgischgoldproduktion, die alljährlich etwa 700.000 Kilogramm ergibt, ist die Goldgewinnung in Frankreich, die 1935 2948 Kilogramm einbrachte, gering. Immerhin stellt der Wert dieser Menge Goldes ungefähr eine Summe von 50 Millionen Francs dar.

An unsere Kolporteurs, Abonnenten und Inserenten!

Anläßlich der Weihnachtsfeierlage erscheint unser Blatt am Freitag, den 25. Dezember als Weihnachtsgabe in bedeutend vergrößertem Umfang.

Da das Blatt vier Tage auflegen wird, sind Inserate in dieser Ausgabe erfolgversprechend.

Mehrbestellungen für diese Ausgabe sind bis Montag, den 21. Dezember, an die Verwaltung zu senden.

Die Samstag- und Sonntagausgaben vom 26. und 27. Dezember entfallen, so daß die nächste Ausgabe erst am Dienstag, den 29. Dezember erscheint.

Die Verwaltung.

Das österreichische Gastgewerbe. Nach der letzten Zählung gibt es in Oesterreich 84.000 gastgewerbliche Unternehmungen, davon 11.000 mit Hotel-Konzession. Die Nachkriegs-Investitionen der österreichischen Hotels, Pensionate und Gaststätten belaufen sich auf 600 Millionen Schilling. Der Kapitalwert aller Unternehmungen wird auf 1650 Millionen Schilling geschätzt. Gegenwärtig stehen in Oesterreich 160.000 Fremdenzimmer zur Verfügung. Die Jahorgeneration des Gastgewerbes führt 42.000 Mitglieder.

Der Pferde-Omnibus fährt schneller. Am vergangenen Sonntag konnten die staunenden Pariser mitten über die Hauptboulevards der inneren Stadt einen Pariser Pferde-Omnibus aus den neunziger Jahren vorbeifahren sehen. Es handelte sich um einen Originalwagen, der seit Jahrzehnten im historischen Museum von Compiègne stand, mit freiem Oberdeck. Der Wagen wurde, wie vor vierzig Jahren, von drei schweren Schimmeln gezogen. Auch der Kutscher trug die Originaltracht, und das Publikum stürmte natürlich das Gefährt, um mitzufahren. Zum allgemeinen Erstaunen wurde festgestellt, daß dieser Pferde-Bus für seine Strecke zwischen der Madeleine und der Bastille nicht mehr Zeit brauchte als sein Konkurrent, der Autobus. Nicht genug damit, hat man festgestellt, daß die Bewältigung der Strecke zwischen Montmartré und St. Germain-des-Près durch die alte Pferdebus-Linie 40 bis 45 Minuten dauerte, während die modernsten Gefährte der Pariser Omnibusgesellschaft dieselbe Strecke in 50 Minuten zurücklegten. Daraus ergibt sich, daß auch der Fortschritt im Verkehrswesen, jedenfalls in den Großstädten, nicht fragwürdig ist: früher fuhr man mit Pferden schneller, und selbst heute würden Pferde-Omnibusse infolge der Verstopfung der Straßen sich nicht schneller und nicht langsamer vorwärtsbewegen als Kraftautobusse.

Bierflaschen aus Papier. Zu unserer gestrigen Notiz über die Versuche, die auch in der Tschechoslowakei mit der Erzeugung von Bierflaschen aus Papier angefangen werden, bittet uns das Verkaufsbüro der vereinigten Papierfabriken, Ges. m. b. H., Prag, festzustellen, daß die Nachricht, daß die Bierbrauereien das Bedenken hätten, die neue Verpackung könne dem Geschmack des Bieres schaden, unrichtig ist, und auch jeder sachlichen Begründung entbehrt. Es sei im Gegenteil festzustellen, daß zahlreiche Brauereien für die Bierflaschen aus Papier Interesse zeigen. Die Papierindustrie legt Wert darauf, festzustellen, daß sie ihre neuen Erzeugnisse, bevor sie sie auf den Markt bringt, in jeder Hinsicht sorgfältig prüft und nur solche Packungen zum Verkauf zuläßt, die auch den höchsten Ansprüchen des Konsumenten in jeder Hinsicht entsprechen.

Das Wetter. Die Gesamtwetterlage wird noch immer von einem mächtigen Druckhoch beherrscht, welches sich über dem Festland erstreckt. Auf den Bergen ist es in unseren Gegenden vorwiegend heiter und relativ warm; auch in den Niederungen hat sich der Himmel an vielen Orten aufgelockert; die Temperatur ist dabei auf plus drei bis plus sechs Grad angestiegen. Der Einfluß einer Störung über dem Mittelmeer wird bei uns noch nicht zur Geltung kommen, obwohl der Luftdruck bereits zu sinken beginnt. — Wahrcheinlich es Wetter Freitag: Anbauern des bisherigen Witterungscharakter mit größeren lokalen Unterschieden. — Wetterausichten für Samstag: Im Süden der Republik verstärkte Bewölkung und später auch Niederschläge nicht ausgeschlossen. Im übrigen Staatsgebiete noch keine größere Veränderung.

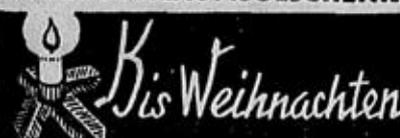
Vom Rundfunk

Empfehlungswort aus den Programmen

Samstag.

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 11.05: Musiksalonquartett, 12.10: Lieber aus Tonfilmen, 13.45: Theater für die Jugend, 18.10: Deutsche Sendung; Scholz; Volks- und Bauernfunk, 18.25: Alte Musik, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aktualitäten, 20: Mikolowunterhaltung, 22.15: Tanzauswahl. — Sender II 7.30: Populäres Konzert, 14.10: Deutsche Sendung; Mikolow-Arien, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Salonorchestersonzert. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung; Die chinesische Nachtigall. — Pilsen: 19.15: Unterhaltungskonzert. — Ostkau: 12.05: Slowakische Lieder. — Mähr.-Ostrau: 15.15: Konzert.

UNSER JUBILÄUMSGESCHENK



10% NACHLASS

GUSTAV SBOROWITZ & SOHN, KLEIDERFABRIK, PROSTĚJOV • VERKAUFSTELLEN IN DER GANZEN CSR

auf HERRENANZUGE
In allen Preislagen und
auf DAMENMÄNTEL
von Kč 249.— aufwärts.



Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Zusatzversicherungen bei den Sozialversicherungs-Anstalten

Das Fürsorgeministerium hat in diesen Tagen die allgemeinen Bedingungen für die individuelle Zusatzversicherung...

Die genehmigten Bedingungen für diese Zusatzversicherung sind bei beiden Anstalten grundsätzlich dieselben.

Die Versicherungsprämien sind nach den Berechnungsgrundlagen der beiden wichtigsten Versicherungsträger errechnet.

Durch die Genehmigung der Bedingungen und Sätze für die Zusatzversicherung wurde ein bedeutsamer Schritt zur Verbesserung unserer öffentlichen Sozialversicherung...

Steuerrückstände der Handelsreisenden

Nach dem Gesetz über die direkten Steuern sind Handelsreisende, Vertreter und Kommissionäre, die im Namen und auf Rechnung eines oder mehrerer Arbeitgeber tätig sind...

Probleme der Pensions- und Krankenversicherung

Vorträge der Direktoren der Zentralsozialversicherungsanstalt Dr. Gallas und Dr. Lippert

An dem Vortragsanlass der Sozialversicherungs-Gemeinschaftsprobleme der Sozialversicherung wurde das Thema Pensions- und Krankenversicherung der Privatangestellten in höheren Diensten behandelt.

Ein weiteres Feld und ein wichtiges Problem sei die Lösung der Frage der wirtschaftlichen Sicherstellung der dauernd arbeitslosen Versicherten.

falls aber gegen ihre Erweiterung auf ausgedehnte Arbeiter- oder ähnliche Kategorien Direktor Dr. Josef Lippert behandelte in seinen Ausführungen die bisherige Entwicklung der besonderen Krankenversicherung der Privatangestellten...

Die Stoffhandelschuhmacher in den Bezirken Aß, Eger, Karlsbad, Reudel und Weipert haben um die Verbindlichkeitsklärung des Kollektivvertrags angefragt.

Nach dem Dolchstoß der KPF

Neue Mehrheit, neue Männer, neue Kammer?

(ie) Nach der zweifelhaften Abstimmung vom 5. Dezember, bei welcher die Kommunisten sich der Stimme enthielten, herrscht in den Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung eine sehr gedrückte Stimmung.

Dokumentendiebstähle in der britischen Admiralität

Hawker-Bombenflugzeug und Geschützbezeichnung Nr. 17 Die Rolle des Prinzen Katsuki - Diskrete Bereinigung

(M) Die größte Spionageaffäre, die England in der Nachkriegszeit erlebte, ist so geräuschlos beigelegt worden, daß sie nicht einmal zur Kenntnis der englischen Presse kam.

Ihre Vorgeschichte liegt einige Monate zurück. Im Mai erhielt der Chef der britischen Luftflotte, Sir John Salmond, die Mitteilung, daß aus dem Admiraltätsgebäude sämtliche Pläne und Zeichnungen des neuen Hawker-Bombenflugzeuges verschwinden seien.

Nach der Art der Ausführung des Diebstahls konnte als Täter nur ein Angehöriger des technischen Büros selbst in Frage kommen, der nicht nur Zugang zu den Schließeln besaß, sondern auch das Schlüsselwort kannte.

Auch die Verbindlichkeitsklärung des Textilarbeiter-Kollektivvertrags (mit Ausnahme der Strick-, Woll- und Wandwarenindustrie) in den Bezirken Schludenz, Gainspach und Rumburg wird demnächst zur Verhandlung kommen.

Im Handelsministerium findet eine neue Beratung über die Möglichkeiten der Wiedereinbetriebnahme der Papier- und Zellulosefabrik A. G. Vielatal in Sandhübel statt.

Am 17. d. M. wird im Handelsministerium eine Sitzung des Ausschusses für die Glasindustrie abgehalten, in welcher einige Gesuche um Neu- oder Wiederaufnahme von Betrieben verhandelt werden.

In der Angelegenheit der Papierfabrik Spiro, Pöschmühle, findet an Ort und Stelle eine neue kommissionelle Begehung statt, um über die Pläne der genannten Firma zu verhandeln.

halber persönlich dem Verhör beizuwohnen zu wollen. Die Vernehmung erstreckte sich lediglich auf die Personalkosten des verunglückten Japaners, aber ein Teil der Beamten führte gleichzeitig eine ebenso diskrete wie gründliche Durchsichtung sämtlicher Räume durch...

Ein Musterorganisator

Diese Kunde ermöglichten weitere Nachforschungen. Diese ergaben, daß Prinz Katsuki an der Spitze einer mitternächtlich aufgebauten Organisation stand. Er hatte durch einen früheren Absolventen, der jetzt eine Auslandskorrespondenz, genaue Informationen über die Privatverhältnisse sämtlicher Personen einziehen lassen...

Auf diese Weise war eine Organisation entstanden, die ihre Führer bis in die geheimsten Stellen der Landesverteidigung streckte, ohne dabei sonderlich Gefahr zu laufen.

Geräuschlose Erstbegehung

Die Erstbegehung der Angelegenheit entsprach ihrer Natur. Prinz Katsuki ist „entkommen“; man wollte keinen diplomatischen Zwischenfall schaffen.

Gegenüber Mrs. Thopson ist man anders vorgegangen. Man stellte ihr die Wahl zwischen lebenslänglicher Zwangsarbeit und der Anwendung des Artikels 23 des englischen Strafgesetzes, der besagt: „Wer an einem Verbrechen gegen die Sicherheit des Reiches teilgenommen hat, dies Verbrechen zur Kenntnis der Behörde bringt und so die Festnahme seiner Komplizen ermöglicht, kann nach Mitteilung seiner Angaben außer Verfolgung gesetzt werden.“

Die Luftmacht der Welt.

(Ru.) Interessante Angaben über die Stärke der europäischen Luftflotten hat der Stellvertreter des Oberkommandierenden der Roten Luftflotte, Chripin, auf dem eben abgeschlossenen Sowjetkongreß gemacht. Nach diesen Angaben beträgt die Anzahl der aktiven Kriegsflyer in den Hauptstaaten, mit Ausnahme der Sowjetunion, heute etwa 11.000 bis 12.000.

Prager Zeitung

Lebendig verbrannt. Gestern nachmittags nähere sich das 21-jährige Dienstmädchen Klaska Kofel in der Wohnung ihrer Herrschaft in Jiskov, Voklabrader-Straße 41, so unvorsichtig einem glühenden Ofen, daß ihre Kleider Feuer fingen und sie schwere Verbrennungen 2. und 3. Grades am Unterleib und im Gesicht erlitt. Sie wurde auf die Klinik Samberger gebracht. Die Verletzungen sind tödlich.

Folgen eines Mißverständnisses. In der Nacht auf gestern gerieten zwei junge Leute, der 24-jährige B. M. und der 20-jährige R. L. in einem Bierlokal in der Hus-Gasse in Prag I mit einem Mädchen in Streit, weil sie eine Zehnkrone, für die sie bei der Musik hatte ein Lied bestellen sollen, eingestrichelt hatte, ohne ihren Auftrag auszuführen. Im Verlauf des Streits rief sie den beiden jungen Leuten, die Deutsche sind, mehrmals zu, daß sie Juden seien und sie selber eine Tschechin sei, worauf einer der beiden zurückgab, sie sei keine Tschechin, sondern eine Diebin. Dies wurde von den Gästen abförmlich oder unabförmlich — als „tschechische Diebin“ mißverstanden, worauf sich sämtliche Anwesenden des Lokals auf den, der das verhängnisvolle Wort ausgesprochen hatte, stürzten und ihn furchbar verprügelten, während der andere zur Tür hinausgeworfen wurde. Der Kellner, der sich an der Prügelei — natürlich auf Seiten der Gäste — wader beteiligt hatte, holte schließlich die Polizei, die zwei Personen sicherstellte, aber auch die beiden Opfer der Prügelei aufs Polizeikommissariat mitnahm. Dem einen — B. M. — war hierbei ein Bierglas an den Kopf geschlagen worden, so daß er eine tiefe Schnittwunde am Scheitel davon trug und im allgemeinen Krankenhaus verbunden werden mußte.

Sonderzug ins Riesengebirge. Die Staatsbahndirektion in Prag macht darauf aufmerksam, daß sie in der Winterzeit 1936/37 zur Bequemlichkeit der Passagiere einen Sondermotorschneepflug in das Riesengebirge eingeführt hat. Dieser Zug wird jeden Samstag um 18 Uhr von Prag Wilsonbahnhof nach Johannisbad fahren und am Sonntag um 22 Uhr 30 Min. nach Prag zurückkehren. Die Preise für beide Fahrten mit Nachtlager und Frühstück betragen 74 Kč, mit Logis in der Solobauve 89 Kč. Im Preise ist die Fahrkarte für die Drahtseilbahn Johannisbad — Schwarzer Berg inbegriffen. Anmeldungen mit einer Anzahlung nimmt der Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 883/35 entgegen.

Aus dem Prager Schulwesen. An der deutschen Volksschule in Prag VII werden derzeit unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Scholz Versuche durchgeführt, die wohl als Erprobungsarbeit im Bereiche des gesamten Schulwesens in unserem Staate gelten kann. Der rührige Elternauschuss dieser Schule, der erst kürzlich vom Ministerium für Schulwesen und Volkskultur für seine hervorragende Arbeit belobt wurde, hat die an dieser Schule schon seit Jahren bestehende Radiomikrofonanlage, welche in allen Klassen in Lautsprecher mündet, durch Erweiterung, Vergrößerung und Anbau eines Mikrophons samt Verstärkeranlage so ausgebaut, daß regelmäßige interne Schulstunden veranstaltet werden können. Bei diesen Versuchen soll die Möglichkeit erprobt werden, inwieweit man dieses neuzeitliche und modernste Lehrmittel in den Dienst der Gesamtschularbeit und des Klassenlebens stellen kann. Das bereits reichhaltige Sendeprogramm enthielt in der vergangenen Woche unter anderem eine Gruppenführung, in deren Verlauf Kinder aller Klassen selbstverfälschte Gedichte, um welche die Stimmen aus dem „Keller“ (richtiger aus dem Direktionszimmer!) bot, ihren Mitschülern selbst zu Gehör brachten.

Witter-Nachmittag, Samstag, 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr in der Unitaria, Starob, zugunsten der Kinder deutscher Flüchtlinge.

Gerichtssaal

Militärischer Presseprozeß

Definitivität ausgeschlossen

Prag. — (r) Gegen den bekannten Advokaten Dr. Wenzel Bouček läuft seit ungefähr einem Jahr ein Presseprozeß, bei welchem als Kläger einerseits das Ministerium für Nationalverteidigung (vertreten durch Staatsanwalt Dr. Tion), andererseits als Privatkläger der Divisionsgeneral und Kommandant des Militärtechnischen Instituts Ing. Franz Kolaček und der General der Intendantur Dr. Wenzel Suchs auftreten. Wir haben über diese Sache, die gestern unter Vorsitz des O.R. Dr. Bernáček fortgesetzt wurde, bereits berichtet. Der geklagte Dr. Bouček hatte am 10. Oktober v. J. in der „Kritik“ einen Artikel veröffentlicht, der den Titel trug: „Sie „nehmen“ mit Händen und Füßen und werden dafür befördert.“ In diesem Artikel wurde im Zusammenhang mit der komplizierten Affäre um den Gasmaskefabrikanten Slabáček scharfe Kritik an gewissen Verhältnissen im Verteidigungsministerium geübt, was zur Folge hatte, daß einerseits dieses Ministerium von Amt wegen gegen den Autor durch Vermittlung der Staatsanwaltschaft die Ehrenbeleidigungsklage erhoben ließ, andererseits sich die beiden genannten Generäle in ihrer Ehre gekränkt erachteten und ihrerseits klagten.

Was die Klage des Ministeriums betrifft, so hat Dr. Bouček schon bei der letzten Verhandlung eine Ehrenklärung abgegeben, in der ausgesprochen ist, es sei nicht seine Absicht gewesen, dem Ministerium irgendwelche Unkorrektheiten vorzuwerfen, was zu einem vorläufigen und bedingten Vergleich führte, dessen endgültige Genehmigung erst nach Prüfung dieser Erklärung durch die maßgebenden Stellen erfolgen sollte. Diese Genehmigung ist offenbar nicht erfolgt, da gestern die Verhandlung über beide Klagen fortgesetzt wurde.

Was die beiden Privatkläger betrifft, so erklärte gestern Dr. Bouček, er könne gegenüber dem General Dr. Suchs überhaupt keinen Verdacht äußern,

den er jederzeit als absolut einwandfreien Ehrenmann bezeichnen werde. Zu einer Ehrenklärung in der „Kritik“ habe er derzeit keine Möglichkeit, da er gegen deren Herausgeber einen Prozeß führe und keinerlei Beziehungen zu der Zeitschrift mehr habe. Er beschränkte sich lediglich auf die juristischen Einwendungen, nämlich auf Verstärkung der Klagelegitimation der Kläger, da in jenem Artikel niemand genannt wurde und für die Kläger kein Anlaß bestehe, die erhobenen Vorwürfe auf sich zu beziehen. Im übrigen bot er den Wahrheitsbeweis dar. Beweis des entschuldigen Irrtums an, worauf der Presserat in die Verhandlung eintrat und gleichzeitig den Ausschluß der Öffentlichkeit verfügte.

Feuer im Gemeindegelände

Prag. (r.) Brandstiftungsdelikte pflegen im Sinne der Vorschrift unseres Strafgesetzes fast ausnahmslos vor dem Schwurgericht verhandelt zu werden, denn die von dem Verles angebrachten Strafen sind sehr schwer, so daß auch eine an sich unbedeutende Brandstiftung regelmäßig unter den Straffab von fünf bis zehn Jahren schweren Kerkers fällt, für den das Schwurgericht zuständig ist.

Genosse Dr. Franzel spricht heute über „Sozialismus — eine europäische Aufgabe“

Beginn 20 Uhr, im großen Saal des Handwerkervereins, Ve Smečká 22, als Mitgliederversammlung.

Bezirksorganisation Prag der DSA.

Der ganz seltene Fall, daß eine Anklage wegen Brandstiftung nur vor einem Straffenat verhandelt wird, ereignete sich gestern vor dem Gerichtshof des O.R. Dr. Cervinka. Der Täter hatte diese so ungewöhnlich milde Qualifikation dem Umstand zu danken, daß überhaupt kein Schaden entstanden war und daß auch keine Gefährdung fremden Eigentums bestanden hatte. In solchen ganz seltenen Fällen droht das Gesetz nur eine Strafe von einem bis fünf Jahren an und so kam auch diese, auch sonst recht ungewöhnliche Anklage, die von Staatsanwalt Dr. Spina vertreten wurde, vor den genannten Straffenat.

Angeklagt war der 53-jährige und 23mal wegen lauter typischer Vagabundendelikte vorbestrafte Landstreicher Franz Dvořák, der am 8. November in Doble ein Fahrrad stahl und vergnügt bis nach Svitavice fuhr, wo ihn die inzwischen alarmierte Gendarmerei festnahm und vorläufig im Gemeindefest unterbrachte. Das vergitterte Fenster dieses traulichen Lokals mündete auf die Gasse. An jenem Tage hatten nun die Waffanten das Verhängnis, aus jenem vergitterten Fenster eine starke Männerstimme zu vernehmen, die unablässig die Vorübergehenden aufforderte, doch eine Schachtel Streichhölzer durch das Fenster in den Keller zu werfen, denn „die Lumpenbude müßte angeschlossen werden“. Kriechend durch die Ritze der unheimlich niedrigen Dunte Kuswäbel satzter Redensarten zum Vortraug und die Zuhörer bielten sich den Bauch vor Lachen.

Es scheint, daß sich eine mitfühlende Seele fand, die dem Franz Dvořák, denn dieser war der Redner, eine Schachtel Rindhölzer durchs Fenster warf. Kest steht, daß plötzlich aus jenem Fenster Rauch aufstieg und Feueralarm geschlagen wurde. Es zeigte sich indessen, daß nichts geschehen war. Der Häkling Dvořák hatte bloß das Stroh, auf dem er lag, angezündet. Er hoffte, seinem Geständnis nach, in der Vertürrung zu entkommen. Die Verhandlung endete damit, daß Franz Dvořák in Anbetracht seiner zahlreicheren Vorstrafen zu dreiein Monaten schäreren Kerkers verurteilt wurde. Er nahm das Urteil mit Gelächern entgegen.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag 6: Boris Godunow, Theatergemeinde der Jugend, 1. Serie, rote Karten und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Samstag 7 1/2: Axel an der Himmelstür, A. 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Hermann Henkel, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Menschen auf der Eisfläche, volkstümliche Vorstellung.

Die Kinderfreunde Prag laden alle Eltern und Kinder ein zur

Feler der Roten Falken

am Samstag, den 12. Dezember, 16.30 Uhr, im großen Saal des Handwerkervereins, Smečká 22.

Aus dem Programm: Lieber, Sprecher, Tänge und Spiele der Roten Falken und Kinder. Ein Spiel aus dem Leben der Roten Falken.

Wir im blauen Hemd

Eintritt: Erwachsene 3 Kč, Kinder frei.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Biel Gutes für wenige Kronen! Das ist nur durch ein Geschenk möglich, das das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, durch ein Geschenk, das dem Beschenkten lange gute Dienste leistet, das der Gesandte, dem Wohlfinden dient! — Der Alpen-Brandbranntwein ist so ein Geschenk: Lange hält die Flasche aus, denn schon wenige Tropfen erfrischen herrlich und „Alpa“ ist, das ist bekannt, zu einer ganzen Reihe vortrefflicher Zwecke zu verwenden: das sagt auch der Arzt!

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Mittwoch, den 16. Dezember 1936, um 8 Uhr abends, im Parteihaus wichtige Sitzung der Bezirksvertretung.

AB-Prag. AB-Genossen, welche noch nicht die Malenber abgeholt haben, müssen diese heute bestimmt vor dem Vortraug des Genossen Dr. Franzel im Parteihaus übernehmen.

Sport-Spiel-Körperpflege

Aus V. Krejs (Fußball.) Samstag, den 12. Dezember, abends 6 Uhr, in Kuffig, Volkshaus, Kreispielausschreibung der Fußballer. Die Genossen werden ersucht, vollzählig daran teilzunehmen, da die Tagesordnung von besonderer Wichtigkeit ist. Abrechnungen sind mitzubringen. — Die Kreispielleitung.

Literatur

Nichts gelernt

Jene geladene Atmosphäre, die in Deutschland über den kritischen Jahren 1932/33 lagerte, ist in mehreren Romanen und Reportagen eingefangen worden, die sich mit der Hitlerbarbarei auseinandersetzen. Nur wenige der Bücher gelangen zu wirklicher Größe und Kraft der Gestaltung. Den meisten wurde der politische Eifer zum Hemmnis freier Darstellung. Das gilt namentlich von den kommunistischen Federn, das gilt auch von F. C. Weichselbaum's jüngst erschienenem Roman „Die Verführung“ (Verlag Dreyer, Zürich). Die Geschichte einer Frau aus dem Volke, die sich in die Ehe rettet und von den politischen Wirren umdrängt wird. Das alles wurde schon mehrfach und besser erzählt und die saloppe Art, in der auch hier wieder die Gegensätze zwischen SPD und NSD verurteilt werden, hängt den meisten Lesern bereits zum Hals heraus. Auch hier die gewohnte Schablone: In abgeklapperten politischen Dialogen läßt der kommunistische Autor alle Schuld auf die SPD fallen. Hatte die SPD nicht die Parole ausgegeben: „Schlagt Hitler, wählt Hindenburg!“ Nun — und das Resultat! Kein Wort, keine Andeutung der Hauptursache: daß nämlich die SDJ den Kommunisten dringend nahe gelegt hatte, sich mit der Sozialdemokratie auf einen gemeinsamen republikanischen Sammelkandidaten zu einigen und daß die SPD ablehnte! Erst infolge dieser Ablehnung blieb nur noch die Wahl zwischen Hitler und



Virginia Brunce and Edmund Lowe.

Hindenburg, denn jede andere Kandidatur war infolge des Verhaltens der Kommunisten ausfallslos geworden.

Dies nur als Beispiel der gewissenlosen, verlogensten Art, in der auch in diesem Buche der linksradikale Wutkrieg fortgesetzt wird. Wegen den Schluß hin dämmert es dem Autor wohl, daß man der agitatorischen Wirkung wegen doch auch den Kommunisten ein wenig Schuld aufbürden muß. Da gesteht der kommunistische Held, man hätte die sozialdemokratischen Arbeiter weniger beschimpfen und „besser aufklären“ sollen. Das soll gerecht und aufrichtig klingen und ist doch nur eine neue Form der Schulblase. Ihre Schuld liegt nicht nur in der sinnlosen Beschimpfung der sozialistischen Massenorgane, ihre Schuld ist leider viel größer! Die planmäßige Beschimpfung der Demokratie, der Kampf gegen jedes demokratisch-republikanische Regime, diese grundtätliche, fanatische, jahrelange Unterwühlung und Verödung aller freiheitlichen Grundlagen, Arm in Arm mit den Nazis — das ist ihre tiefenhaftige Schuld. Heute verteidigen sie die Demokratie in Frankreich und Spanien, heute kämpfen sie in Deutschland für Wahrheit und Befreiungsfreiheit, heute haben sie drüben auch ihren katastrophalen Dummheiten gelernt — nur ihre emigrierten und reemigrierten Literaten noch nicht. Die warten noch auf die Moskauer Anweisung.

Derlangt überall Volkszünder!

Urania-Kino, Klimentská 4. Fernsprecher 6122.

„Allotria“

Lustspiel
Bühnenbau: J. Štrob, der Schauspieler
Rein Zufall.

An unsere Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichten, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben.

Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten.

Wir ersuchen alle Abonnenten die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bel uns einlangen.

Die Verwaltung.

Lezerlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung

für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende Ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____